Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 44

Artikel: Weg

Autor: Towlson, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern - Telephon Bollwerk 33 79

Weg.

Von J. Cowlson.

Begegnet dir der Blütentag inmitten sangdurchklung'ner Auen.

Und darf dein Auge unverhüllt das Lenzgesicht des Glückes schauen.

Dann freue dich im Sonnenschein! Es könnt' so leicht wohl anders sein, Es kann so leicht wohl anders werden, Denn Glück allein Bestehet nicht auf dieser Erden. Begegnet dir im schwarzen Kleid, auf stillen Pfaden bergeschritten

Das Leid, davor dein müdes herz erseufzend bebt in tausend Bitten,

Gedulde dich und trag' es fein! Es könnt' so leicht wohl anders sein, Es kann so leicht wohl andes werden, Denn Leid allein Bestehet nicht auf dieser Erden.

Zu Wächtern sind sie dir gesett — das 61ück, das Leid — in deinem Streben. Sie schreiten, stillen Freunden gleich, mit dir durch's wechselvolle Leben In Nebelgrau und Sonnenschein. Es kann und soll nicht anders sein. Es kann und soll nicht anders werden, Und zwischenein Führt seder Weg auf dieser Erden.

Die letzte Liebe des Stadtschreibers.

Novelle von Maria Wafer.

(Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart,)

"Mit der Sauberkeit stimmt's allerdings nimmer", wandte er sich der Schwester zu; "ich glaub aber, Herr Diebold Baselwind, der ehrwürdige Stifter der Fußwaschung, hat dabei minder an saubere Kinderfüß gedacht als an demütig gebückte Nonnenrücken. Habt Ihr heute das Amt versehen, Schwester Agathe?" Er sah der Nickenden unter die mächtige Haube: "So, so — es heißt, daß es da recht lustig zugehe, dieweil die Schwester Agathe das Sohlenkußeln gar wohl verstehe. Ob das nun just in Herrn Baselwinds Meinung lag, weiß ich nicht eben."

Die Schwester errötete heftig: "Wer hat Euch das verraten, Herr Doktor?"

"Eure Augen, Eure lustigen braunen Augen, Schwesterlein, denen man es anspürt, wie gern sie Kinderlachen sehen, und allenfalls Euer mutwillig Näschen!" Und er lachte erfreut, daß er richtig geraten hatte.

Die Verwirrte aber suchte nach Ablenkung: "Die Meisterin ist drüben im Gartensaal", und huschte Herrn Thüring voran über den Hof, öffnete eine südwärts gelegene Tür und zog sich eilig zurück.

Langsam stieg Herr Thüring über die drei Stufen hinunter in das tieser liegende Sälchen; dessen offene Gartentüre und die breit geöffneten Fenster ließen eine reine, wohlig durchsonnte Luft köstlich und ohne Glut einströmen. Es war, als ob die Augstensonne besondere, zarte Strahsen diesem schön getäserten Gemach spendete, oder es kam wohl von dem dichten Blättervorhang der Springenbüsche draußen, die das freie Licht in einer sanften grünen Kühle aufstingen, daß es da drinnen geheimnisvoll und heiter zusgleich war wie im jungen Buchenwald.

Aus der Fenstereck, hinter einem mächtigen Stickrahmen hervor, trat Schwester Magdalena. Grüngoldene Lichter lagen auch auf ihrem schlanken weißen Gewand; aber der über die Stirn vorfallende Schleier umgab das innige Gesicht mit zärtlichem Schein. Herzlich grüßend kam sie auf Herrn Thüring zu, und dem tiesen Blid ihrer merkwürdig großen graublauen Augen ward unter des Doktors dunkeln Brauen hervor eine leuchtende Antwort.

Ihrem Plat gegenüber im hochlehnigen Armstuhl am Fenster ließ er sich nieder. Einen Augenblic sah er durchs